

wie schlimm seine Sachen hier stehen. Um Pforten zu retten, wird er seine polnischen Besitzungen veräußern müssen, bis dahin aber steht bei mir fest, daß ich mit einem Teil meines Vermögens, mit all meiner Zeit und Arbeitskraft in Freundestreue für seine Sache eintreten werde. Doch was würde meine Helene sagen, wenn meine Maßnahmen auch den Verzicht auf deinen Lieblingswunsch, den Ankauf der von Pannwitzschen Güter Sergen und Tranitz,*) auf denen du deine Jugendjahre verlebest, erheischen?" Ein wehmütiger Zug überschattete Frau Helenens Gesicht, als sie an Sergen und Tranitz dachte. „Fritz," sagte sie, „das Spiel unserer Kinder von heute Nachmittag erinnert mich an die Freundestreue unserer Altvorderen,**) tue wie dir gut dünkt." Frau Helene hat das Gemach verlassen, Friedrich Gottlobs Blicke haften auf einem kunstvoll eingelegten, in die Wand eingelassenen Schrank, ein flüchtiges Lächeln gleitet über sein Gesicht. „Einst bargen," spricht er, „deine Fächer magische Zeichen der Rosenkreuzer, auch Korrespondenzen über Schröpfer***) den Theurgen, der den, der sich seiner Lehre ergab, schön, jung, sieghaft über andere machen, ihn mit Ehre, Ruhm, Reichthum ausstatten und den Stein der

*) Genannte Güter gehören jetzt laut dem von Frau Helenens Vetter Gottfried von Schöning, dat. Sergen, den 26. Nov. 1802, errichteten Testament zur sogenannten von Schöningischen Stiftung.

**) Frau Helene dachte an die Tatsache, daß Nicol von Wiedebach auf Stradow seinem Herrn und Freunde, dem Markgrafen Johann von Cüstrin, 2000 Gulden lieh. (Siehe Geh. Staatsarchiv Berlin, Testament des Markgrafen v. J. 1546 11. 7. und 1560 29. 6.)

***) Man schreibt an Friedrich Gottlob 1773, den 2. Nov.: „Mich setzt dero Nachricht in großes Erstaunen, noch gestern sprach ich mit Petri, der die Schröpfersche Partei verteidigt. Ich weiß nicht, was ich sagen soll, noch halte ich fest an Schröpfer. Er ist bereits in der Zahlwoche abgereist, erst nach Frankfurt a. M., sodann nach England.“